

I. Einleitung

»Wir müssen ohne Vorbehalt danach streben, daß die Freiheit zum Menschengeschlecht zurückkehrt, die Freiheit des Denkens, die religiöse und die bürgerliche Freiheit. Freiheit, beteuere ich, ist der prächtigste Besitz, mit dem Menschen geschaffen. [...] Führen wir also den Menschen, soweit es irgend möglich ist, zur Freiheit!« (Comenius: Panorthosia X, 9)

In diesem schmalen Büchlein soll ein pädagogisches Porträt von Johann Amos Comenius (Jan Amos Komenský) – 1592–1670 – entworfen werden: Farbige soll es sein, und man soll Comenius natürlich auch darin wieder erkennen. Aber: Welche Grundfarbe ist zu wählen, welche Palette taugt zu diesem Gemälde? Wie und wo sind die Lichter zu setzen?

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) hat mit Worten Ähnliches versucht; Er hat auf die Bitte des Tübinger Professors Magnus Hesenthaler nach Komenskýs Tod im Jahre 1671 ein Gedicht auf ihn geschrieben.¹ Von Pädagogik ist da nicht die Rede. Von was eigentlich?

Selig vollendeter Greis, der wahren Welt neuer Bürger,
Die Deine Fürsorge uns hier schon im Bilde gezeigt!
Rührt Dich noch unsere Not, oder blickst Du frei nun
Auf unser Treiben herab und der irdischen Toren Gezänk?
Ob Du, den Gipfel der Weltengeheimnisse schauend,
Jetzt Allweisheit gewannst, die uns auf Erden versagt?

1 Epicedium. Hierzu Hecht 1993.

Fest ist der Grund Deiner Hoffnung: Dein Lied überwindet den Tod.

Was Du gesät hast, treu bewahrt es der Erde Schoß.

Späteren winket der Ernte Geschenk, schon wogen die Halme.

Wann sie zum Schneiden gereift, das wird das Geschick uns erweisen.

Langsam nur wirkt die Natur, und nur durch gemeinsames Mühen

Wird uns das Glück zuteil, eins zu sein untereinander.

Sicher wird kommen die Zeit, da jeder Gute auf Erden

Dich, o Comenius, ehrt, preisend dein Werk und Dein Ziel.

»Lehrer der Völker – učitel národů«, heißt es, sei Comenius gewesen. Er selber aber betont, dass er alles, was er für die Jugend aufgeschrieben, nicht als Pädagoge, sondern als Theologe gesagt habe.² Das Schicksal der Verbannung habe ihn, von Beruf ein Theologe, zum Dienst in der Schule gedrängt.³ Immer wieder beklagt er, dass die Umstände ihn ans Schulgeschäft und ans Abfassen von Schulbüchern gefesselt hätten; anderes wäre ihm wichtiger gewesen. Wie reimt sich das zusammen? – Gibt es im Gesamtwerk von Comenius einschlägige Titel, die ihn eindeutig als Pädagogen ausweisen? An die berühmte *Didactica magna* (Große Unterrichtslehre) – von Comenius aus dem Tschechischen ins Lateinische übersetzt, 1638 fertig gestellt und erst 1657 gedruckt – wäre zu denken. Aber vielleicht ist sie ein Trugbild des didaktischen Labyrinths, in das sich Comenius, nach seinem eigenen Geständnis von 1668, verlaufen und aus dem er erst spät, an die »Regel Christi« sich haltend (s.u. S. 105), einen Ausgang gefunden hatte.⁴ Oder die »Neueste Sprachlehre« (*Methodus linguarum novissima*, 1643–1647 verfasst, 1649 erschienen); aber nur deren X. Kapitel ist ins Deutsche übersetzt worden, und die anderen wichtigen Kapitel blieben zumeist ungelesen. Die 1641/42 in England verfasste Schrift *Via lucis* (Weg

2 Unum necessarium X, 4; UN, S. 141.

3 Physicae synopsis, Praefatio; PS, S. 7.

4 Ebd.

des Lichtes); 1668 ist sie erschienen und auf Deutsch liegt sie erst seit 1997 vor. Die *Pampaedia* (Allerziehung); Von Comenius hinterlassen und von fremder Hand fertig gestellt – sie wurde erst 1935 von Dmitrij Tschizewskij in Halle aufgefunden und 1960 in einer lateinisch-deutschen Ausgabe veröffentlicht (Tschizewskij/Geißler/Schaller). Die *Opera didactica omnia* (Komenskýs »Sämtliche didaktische Werke«); sie erschienen 1657 in Amsterdam und enthalten Titel wie *Prodromus pansophiae* (Vorläufer der Pansophia), die gar nicht pädagogisch klingen. Seine berühmten Schulbücher vielleicht – aber können sie über seine Pädagogik Auskunft geben?

Wenn man sich bei der Suche nach einer Vorlage für sein Porträt nicht nur auf seinen Ruf als Mann der Schule verlässt, wird man den Pädagogen Comenius wohl an anderen Stellen seines Werkes finden, man wird ihn in seinem Gesamtwerk aufsuchen müssen.

Komenskýs Gesamtwerk umfasst rund 250 Titel. Trotz seiner Fülle und thematischen Vielfalt wird es von *einem* Anliegen zusammengehalten, das Comenius von seiner Jugendzeit an bis ins hohe Alter leitet: Von der Sehnsucht nach der Verbesserung von allem zum Lobe Gottes und zum Wohl von Mensch und Welt. Man hat versucht, die Schriften des Comenius in zwei bzw. drei Themenkreisen zu bündeln⁵, in einen theologisch-philosophisch-pansophischen und in einen pädagogisch-politischen – jeweils in einem sehr weiten Sinne verstanden. Beide Themenkreise verknüpft eine gemeinsame Mitte, in der das Lehrbuchwerk Komenskýs seinen Platz findet. Es reicht von der *Janua linguarum* samt *Vestibulum* und *Atrium* und ihren didaktischen Varianten *Schola ludus* und *Orbis sensualium pictus* bis zum *Triertium Catholicum* und zur *Janua rerum*. Auch das *Labyrinth der Welt* und *Paradies des Herzens* wäre auf dieser mittleren Position unterzubringen. Zum theologisch-philosophisch-pansophischen Bereich gehören dann die frühen enzyklopädischen Arbeiten ebenso wie die späte *Pansophia*, aber auch all das, was wir heute der Theologie, der Anthropologie, der Psycholo-

5 Schaller, Klaus: *Denkweg [...]*, in: CJ 4 (1996), S. 83–98.

gie und der Soziologie zurechnen würden. Zum pädagogisch-politischen Themenkreis gehören die oben genannten pädagogikverdächtigen Titel, die Arbeiten zur Didaktik und zur Unterrichts- und Schulreform, die *Pampaedia*, die so genannten »Tröstschriften« ebenso wie *Angelus Pacis*, *Syllogismus orbis terrarum practicus*, *Letzte Posaun über Deutschland* und andere mehr. Auch Komenskýs Predigten, sein biblisches Handbuch (*Manuálník*) und der *Kancionál* (Gesangbuch) sind dieser Thematik zuzurechnen, während *Umění kazatelské* (Predigtkunst) in die erste Gruppe gehört.

Auf den ersten Blick könnte es dem modernen Betrachter so scheinen, als ob der erste Themenkreis, also die theologisch-philosophisch-pansophischen Arbeiten, die mehr theoretischen Schriften Komenskýs umfasse, während die Schriften des zweiten Kreises stärker praxisbezogen und handlungsorientierend seien; in der ersten Gruppe wäre vornehmlich die ratio (Vernunft) leitend, in der zweiten ginge es stärker um operatio (Handeln). Eine solche Grobgliederung muss den Kenner Komenskýs befremden; denn er weiß, dass Comenius von seinen frühen Tagen an bestrebt war, solche Trennungen, wie die von Theorie und Praxis, zu überwinden, dass ihm jeder Dualismus verdächtig ist und nur ein triadisches, die prinzipielle Dreigestalt allen Seins beachtendes Denken der Wahrheit nahe kommt.⁶ Zwischen ratio und operatio steht im »Trigonus sapientiae« (Dreieck der Weisheit) oratio, die Rede. Im Sprechen

6 Hierzu die Arbeiten von Erwin Schadel: Schadel 1992; Einleitung zu JR sowie AW IV und in: EGH, Schaller 1990; s. auch Schaller 1962, S. 49f. – »Durch die Trichotomie werden die ihr Wesen betreffenden Elemente der Dinge entfaltet, weil das Wesen einer jeden Sache auf einer gewissen Dreiheit beruht, wie wir es im ganzen System der Metaphysik sehen« (Trierium catholicum VIII, DJAK XVIII, S. 287); etwas ausführlicher in *Lexicon reale pansophicum*, Stichwort »dividere« (CC II, col. 936). In der »Dichotomie« hingegen wird das Einzelne durch den Aufweis seines Gegenteils markiert (Licht – Dunkelheit). Die »Tetrachotomie« betrifft jene Dinge, die wir auf dem Erdkreis finden, wie etwa die Himmelsrichtungen. Durch die »Heptachotomie« wird die Stufenleiter der Glieder der divisio vollständig erfasst, was ebenfalls durch Beispiele aus der Metaphysik zu erweisen ist. Die »Dekatochomie« ist die ehrwürdigste Teilungsweise (Zehn Gebote, das Dezimalsystem usw.).

wird Theorie in Praxis, Vernunft anfänglich in Handlung umgesetzt: *ver-handelt*. Theologisch entspricht diesem Triadismus die Heilige Dreifaltigkeit von Vater, Sohn und Hlg. Geist. Gott ist ein kommunikativer Gott, ein Gott im Gespräch – und zwar nicht nur mit sich selbst und den beiden anderen göttlichen Personen, sondern immer auch mit dem edelsten seiner Geschöpfe, dem Menschen. Diese Theologie wäre dann auch die theologisch-metaphysische Voraussetzung der späteren *De rerum humanarum emendatione Consultatio catholica*, der »Allgemeinen Beratung über die Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten«, in der nicht nur alle Menschen zu gemeinsamer Beratschlagung aufgerufen sind, sondern in der auch Gott mitredet und mit sich reden lässt.

Schon in Komenskýs erster, in der von Heinrich Alsted (1588–1638) angeregten vorpansophisch-enzyklopädischen Schrift *Theatrum universitatis rerum: to jest Divadlo světa* (Theater der Gesamtheit der Dinge, d.i. Schaubühne der Welt) – 1614–1627 –, von Comenius bald nach seiner Herborner Studienzeit begonnen, wird der Dualismus von Theorie und Praxis unterlaufen. In dieser Schrift wollte Komenský seinem Volke in seiner Muttersprache den gesammelten Schatz abendländischen Wissens zugänglich machen: »Deshalb habe ich mir vorgenommen, wenn möglich in tschechischer Sprache all dies aufzuschreiben und zum Nutzen meiner lieben Landsleute zu veröffentlichen.«⁷ Im Welten-Drama des Ganzen kommt hier dem Menschen (»Was ist der Mensch, daß du sein denkst und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst«⁸ – Psalm 8,5; Hebr. 2,6) allerdings weithin noch eine passive Rolle zu. Es wird gezeigt, wie der Mensch an sich selbst nur Stückwerk, Schwachheit und Verführung ist und wie alle Hilfe und Verbesserung von oben kommt. Die bewunderungswürdigen Taten der Menschen, ihre Planungen und die Kunst spielen hier noch nicht die Rolle, die ihnen einmal im pansophischen Gesamtentwurf zufallen wird. Im Blick auf den Menschen ist diese Weltsicht also im Grunde pessimistisch.

7 DJAK I, S. 112.

8 Nach dem alten Luther-Text.

Dennoch aber finden wir bereits in diesem Werk Spuren jener menschlichen Aktivität, der Komenský in seinem pansophischen Alterswerk die Verbesserung von allem (*emendatio omnium*) zutraut und anvertrauen kann. In einer kurzen Widmung wendet sich »J.A.N.« (Jan Amos aus Nivnice) an Christus:

»Wir wissen [...], daß du mit deinem Vater und dem heiligen Geist der einzig wahre und lebendige Gott bist [...]. Gemäß deiner abgrundtiefen Weisheit und Güte hat es dir gefallen, ein Geschöpf hervorzubringen, welches dein Lob verkündet, uns Menschen nämlich und über uns das noch edlere Geschlecht der Engel. [...] wir unteren verderben deine Harmonie, unser Schöpfer, und nach anderen Dingen gaffend versäumen wir unglücklicherweise unsere Pflicht, und die niederen Geschöpfe beschämen uns.«

Dem soll das *Theatrum rerum* abhelfen; es soll den Menschen an seine Verbindlichkeiten im Ganzen mahnen:

»Deiner Allweisheit [...] ist auch dieses Büchlein entsprungen [...] und es tritt den gerechten Weg zu dir an, damit du seist und bleibst, der du bist, der alleinige Anfang und das Ende von allem.«⁹

In diesem Frühwerk wird von Comenius über die damaligen Enzyklopädien in einer für ihn typischen Weise hinausgegangen. Zwar wollten auch diese nicht in modernem Sinne den gesammelten Wissensschatz der Zeit in einer den Zugriff erleichternden, vielleicht alphabetischen Ordnung bloß zusammenstellen, sondern sie beabsichtigten, im Handlungsrahmen von Schöpfung, Sündenfall und Wiederherstellung den Sinn des Weltganzen zu schildern. Diese »Enzyklopädie« aber, die Enzyklopädie des Comenius, soll dem Menschen seine ihm wesensgemäßen Aufgaben in Erinnerung bringen: das Lob Gottes und die alles auf den Einen hinwendende Vollendung von allem in Gott. Diese Hinwendung zu Gott ist für

Comenius zugleich tätige Hinwendung des Menschen zur Welt, damit auch diese werde, was sie ist: Schöpfungswerk des einen Gottes, beseelt von der Liebe und dem Friedenswillen des Schöpfers. Des Menschen Aufgabe ist es, die von den Menschen verdorbene Welt zu »entfehlern« (emendare). So ist auch in diesem Frühwerk Komenskýs bereits seine Sehnsucht nach Verbesserung in einem universalen Verständnis spürbar, sein das Gesamtwerk einigendes Anliegen, das seinem unermüdlichen Suchen und Schaffen seinen persönlichen Stempel aufdrückt.

Im *Theatrum universitatis rerum – Divadlo světa* haben beide Themenkreise, wie auch die sie verbindende Mitte, ihre Wurzel.

Für den deutschsprachigen Leser soll das Porträt des Pädagogen Comenius allerdings nicht aus seinen tschechischen Schriften heraus entwickelt werden. Diese waren – wie jene »Schaubühne des Weltganzen« – für seine Landsleute bestimmt, vornehmlich für die glaubenstreuen Mitglieder der Brüderunität (Unitas fratrum), deren Prediger Comenius damals und deren letzter Bischof er später war. Sie sollten ihnen nach 1620 (Schlacht am Weißen Berge bei Prag) in ihrer Bedrängnis unter den grausamen Angriffen seitens der Herren und Heere der Gegenreformation zunächst Trost zusprechen und sie zur Ergebenheit (oddanost) in diese »gerechte Strafe Gottes« mahnen. Erst um die Mitte der 20er-Jahre ermutigen diese »Trostschriften«¹⁰ ihre Leser, für die Sache Gottes aktiv Stellung zu beziehen (*Labyrint světa a raj srdce* [Labyrinth der Welt und Paradies des Herzens] und *Centrum securitatis* [Hlubina bezpečnosti]).

1628 müssen dann die evangelischen Böhmen mit Comenius die Heimat verlassen, und sie gehen ins Exil nach Lissa in Polen. 1632 schien sich dann das Kriegsglück zu Gunsten der vertriebenen Böhmen zu wenden, ihre Hoffnung auf die Rückkehr ins Vaterland erscheint nicht mehr als aussichtslos, und Comenius, der noch vor der Vertreibung die zufällig aufgefundene *Natur- und vernunftge-*

10 CJ 6 (1998), S. 11–37. Hierzu auch Jan Patočka: *Dvojí filosofování mladého Komenského* (Zweifaches Philosophieren des jungen Comenius), In: Patočka 1980, S. 24–29.

mäße *Didaktik* des Elias Bodinus studiert hatte, verfasst *Navržený krátké o obnovení škol v království českém*¹¹ (Kurzer Vorschlag zur Erneuerung der Schulen im Königreich Böhmen) und *Haggaeus redivivus* (Wiederbelebter Haggaeus – 1632). Im XXIV. Kapitel des *Haggaeus* wird der Obrigkeit vorgeschlagen, Schulen einzurichten und Lehrer anzustellen – »dessen es besonders nach der gegenwärtigen Verwüstung und Läuterung der Welt bedarf, damit die Menschen wieder Fuß fassen und Kirche und Staat mit Gottes Segen wieder (und zwar besser als zuvor) ergrünen und blühen mögen«. Politisch und pädagogisch muss etwas getan werden, wenn nach der Rückkehr ins Vaterland das zerstörte »Böhmische Königreich« aufs Neue erblühen soll. Das ist die politische Intention der frühen tschechisch geschriebenen pädagogischen Texte von Comenius. In die Nähe dieser Schriften gehören auch *Paradisus ecclesiae renascentis – Ráj cirkve zнову se rozzelenávající* (Paradies der wieder erblühenden Kirche) und *Didactica*. »Ráj cirkve« ist von Komenský eigenhändig »českému národu« (dem tschechischen Volke) gewidmet. In einer handschriftlichen Notiz auf der Titelseite wird noch eine andere Titelvariante in Erwägung gezogen: *Paradisus Bohemiae. Ráj Český* (Tschechisches Paradies). Mit dem »Tschechischen Paradies« ist jenes Reich ungewöhnlicher Freiheiten gemeint, in dem erstmals auf der Grundlage einer staatlichen Urkunde, des Majestätsbriefs Rudolfs II., 1609 den böhmischen Ständen volle Religionsfreiheit und andere Privilegien zugesichert worden waren und der von seinen Nachfolgern missachtet wurde. In diesem politischen Kontext ist auch Komenskýs zunächst tschechisch geschriebene *Didactica* zu lesen. – Die Hoffnung auf eine Rückkehr in die Heimat hatte sich allerdings noch 1632, nach dem Kriegstod des Schwedenkönigs Gustav Adolf, endgültig zerschlagen, und Comenius beginnt mit der Übersetzung seiner tschechischen »Didaktik« ins Lateinische unter dem Titel *Didactica magna*. Der durch das Kriegsgeschehen Comenius aufgenötigte Verzicht auf ihre anfängli-

11 Dt. Übersetzung von Franz Hofmann in AD.

che politische Komponente bleibt für seine Didaktik allerdings nicht ohne Folgen.¹²

Es wird sich zeigen, dass der Ausgangspunkt der Pädagogik Komenskýs in seiner Philosophie, in seiner Pansophia, zu finden ist. Seine Pansophia ist – was ihre praktische Seite angeht – seine Pädagogik. In der Pansophia gewinnt die Pädagogik Komenskýs ihre verlorene politische Dimension wieder zurück. Deshalb muss auch dort der Pinsel angesetzt werden, um Comenius als Pädagogen zu porträtieren.

Oft genügt es, dieses Gemälde großflächig anzulegen, ohne freilich flüchtig und oberflächlich zu geraten; an anderen Stellen wieder muss es im Detail ausgearbeitet werden. In all seinen Zügen soll es den gegenwärtigen comeniologischen Forschungsstand repräsentieren. An einigen wenigen Stellen wird es so ins Detail gehen – etwa bei der Erörterung der Trias omnes-omnina-omnino –, dass die Forschung selbst durch dieses Comenius-Bild zu weiteren Schritten ermuntert wird.

Ein Schulbuch, das ihm den Ruf des »weitberühmten Kunstsprachlehrers« eingebracht hatte, ist die erste pansophische Überformung seines anfänglichen enzyklopädischen Unterfangens *Theatrum universitatis rerum*, nämlich die *Janua linguarum reserata*, 1631 noch vor seinen ersten pansophischen Entwürfen erschienen.

Mit der *Janua linguarum reserata* sei darum der erste Pinselstrich zum Porträt »Comenius als Pädagoge« gewagt.

12 Hierzu Schaller, Klaus: *Denkweg* [...], in CJ 4 (1996), S. 91.